

DOMINIQUE TRIMBUR

Ein anderes Frankreich?

Die Erneuerung der französischen Präsenz in Palästina am Beispiel des laizistischen „Centre de Culture Française“ in Jerusalem, 1935–1948

1. Einleitung

Bevor wir uns der Rolle der *Mission laïque française* (MLF) in Palästina widmen, ist es angebracht, eine Grundfrage zu stellen: nämlich die nach dem Sinn einer ausschließlich auf den laizistischen Aspekt der französischen Präsenz in Palästina ausgerichteten Untersuchung. Für den Kenner der Situation beziehungsweise des Wesens der dortigen französischen Präsenz ist dies in der Tat gewissermaßen kein Thema, schließlich sind die Grundzüge der französischen Repräsentation im Heiligen Land katholisch, also das Gegenteil jeglicher Lai-zität. Dies ist ersichtlich aus der Geschichte der französischen Präsenz in Palästina und der Levante im Allgemeinen: Frankreich war die Schutzmacht der Christen im Orient, im Besonderen für die französischen wie nichtfranzösi-schen Katholiken und faktisch für alle osmanischen Untertanen, die den mit Rom vereinten orientalischen Kirchen angehörten. Das Land übte diese Funk-tion seit den ersten Kapitulationen des 16. Jahrhunderts aus und behielt sie selbst dann noch bei, als es sich auf europäischem Boden emanzierte und dort den Katholizismus sogar bekämpfte: so während der Französischen Revo-lution und in der laizistisch triumphierenden Dritten Republik, als der Antikle-rikalismus entschieden nicht zum „Exportartikel“ wurde¹.

¹ Dem berühmten, angeblich von Léon Gambetta, dem prominenten Staatsmann der Dritten Republik, stammenden Ausspruch zufolge. Zum hundertsten Geburtstag des französischen Gesetzes über die Vereine und die Trennung von Kirche und Staat konnten zahlreiche Gedenk- und wissenschaftliche Veranstaltungen auf die der Dritten Republik als einer nach innen sehr antiklerikalen Republik, die außerhalb ihrer Staatsgrenzen aber den französischen katholi-schen Einrichtungen wohlgesinnt blieb, innewohnende Diskrepanz hinweisen. So im Rahmen eines im Juni 2003 in Lyon organisierten Kolloquiums: Jean-Dominique DURAND, Patrick CABANEL (Hgg.), *Le grand exil des congrégations françaises 1901–1914* (Paris 2005). Was den Orient anlangt, sei auf die Beiträge von Jérôme BOCQUET über die Levante („Les lois anti-congréganistes et leurs effets au Levant“, ebd. 386–411) und auf unseren eigenen über Paläs-

Warum also unter diesen Bedingungen von einer laizistischen französischen Idee im Heiligen Land sprechen – zwei per definitionem gegensätzliche Elemente –, nämlich der Tätigkeit der MLF über den Umweg ihres *Centre de Culture Française* (CCF), wenn es sich hierbei doch anscheinend um keinen markanten Aspekt der französischen Präsenz handelte?

Die nachfolgende Darstellung beleuchtet eine Innovation – oder zumindest den Versuch einer Innovation – der französischen Präsenz in Palästina und zeichnet in einem sich wandelnden Umfeld eine veränderte Wahrnehmung dieser Umgebung vonseiten Frankreichs und eine, wenn auch nur andeutungsweise, Anpassung an die damaligen Umstände nach. Dazu werden wir zuerst den allgemeinen Kontext der französischen Präsenz in Palästina beschreiben und danach die großen Linien dieser neuartigen Initiative in ihren ersten Jahren aufzeigen, bevor wir dieses kurzlebige Unternehmen bewerten.

Der allgemeine Kontext

Erstellt man ein Profil der französischen Präsenz in Palästina im Anschluss an den Ersten Weltkrieg, so drängt sich eine Tatsache förmlich auf: Diese Präsenz, die zugleich ein Abbild der französischen Kulturpolitik darstellte, stützte sich hauptsächlich auf katholische oder jüdisch-sephardische, zumeist frankophone Kreise. Dieser Umstand ist das Resultat der Geschichte dieser Präsenz und reflektiert eine beständige (auch erstarrte) Wahrnehmung der verschiedenen ethnischen und konfessionellen Gruppen des Heiligen Landes. Konkret setzte sich die französische Präsenz in Palästina aus zwei Hauptelementen zusammen: aus einem weiten Geflecht, bestehend aus von Kongregationen und Orden dominierten traditionellen religiösen Institutionen mit vorwiegend französischer Rekrutierung (Schulen, Waisenhäuser, orientalische Seminare, karitative Einrichtungen), und aus einer der Anzahl nach bescheideneren, aber auch sehr französischen Reihe von Einrichtungen, die von der *Alliance israélite universelle* (AIU), einer treuen Verbündeten Frankreichs in seiner Annäherung an die jüdisch-sephardischen Einwohner „lateinischer“ Kultur, abhingen².

tina („Exil et retour: l'impact de la législation française sur la présence tricolore en Palestine, 1901–1925“, ebd. 359–385) verwiesen.

² Für ein Gesamtbild sei der Leser auf unseren Artikel verwiesen: L'ambition culturelle de la France en Palestine dans l'entre-deux-guerres, in: Dominique TRIMBUR u.a., Entre rayonnement et réciprocité. Contributions à l'histoire de la diplomatie culturelle. Publications de la Sorbonne (Paris 2002) 41–72. Über die französische Wahrnehmung der verschiedenen Bevölkerungsgruppen Palästinas siehe unseren Beitrag: Les Français et les communautés nationales

Die französische kulturelle Aktion in Palästina nach dem Ersten Weltkrieg war zwar trotz der Umwälzungen, welche letzterer mit dem Ende der osmanischen Herrschaft und der Einrichtung des britischen Mandats in der Region – ein Vorgang, der vom allmählichen Anschwellen der zionistischen nationalen Ambitionen begleitet wurde – verursacht hatte, von einer gewissen Kontinuität geprägt. Ende der zwanziger Jahre war Frankreich aber gezwungen, diese politischen und demographischen Veränderungen zu berücksichtigen und seine Politik etwas zu modifizieren und neu auszurichten. Dies geschah aufgrund des problematisch gewordenen aus den katholischen Einrichtungen zu ziehenden Nutzens, nachdem einige angesichts notwendiger neuer Kriterien ihre Daseinsberechtigung verloren hatten; aber auch aufgrund eines allgemeineren Finanzierungsproblems der französischen Kulturpolitik und schließlich aufgrund des britischen (und zionistischen) Bestrebens, die katholischen Einrichtungen zu bekämpfen, die Überreste einer langen Episode in der Geschichte Palästinas darstellten und in den Augen Londons künftig der Vergangenheit angehören sollten³. Die Entwicklung der französischen Wahrnehmung lief schließlich mit der stufenweisen Einsicht in die Notwendigkeit einher, sich den Umständen seiner Zeit anpassen zu müssen, so dem Aufstieg anderer Elemente innerhalb der lokalen Bevölkerung und der Einrichtung eines anderen Palästinas, welches immer weniger dem christlichen Heiligen Land glich, nach welchem die französischen Katholiken und ihre „syrianischen“ Verbündeten⁴ gestrebt hatten. Für Paris drängte sich somit also die Notwendigkeit auf, diesen tiefgehenden Veränderungen und Infragestellungen Rechnung zu tragen – auch über Rationalisierungsbemühungen inmitten eines regelmäßig von Gewaltexplosionen geprägten Umfeldes, das das gute Funktionieren der mit dem lokalen Leben eng verbundenen Einrichtungen gefährdete.

de Palestine au temps du mandat britannique, in: Peter SLUGLETT – Nadine MÉOUCHY (Hgg.), *The British and French Mandates in Comparative Perspectives. Les mandats français et anglais dans une perspective comparative* (Leiden 2004) 269–301.

³ Siehe vor allem Tom SEGEV, *One Palestine, complete: Jews and Arabs under the British Mandate* (New York 2000).

⁴ Diese „Syrianistes“ gingen zu Kriegsende davon aus, dass Palästina im Rahmen eines „Groß-syriens“, von dem es den meridionalen Teil bilden werde, Frankreich zukommen würde. Siehe Vincent CLOAREC, *La France et la Question de Syrie, 1914–1918* (Paris 1998, ²2002).

2. Die Gründung des „Centre de Culture Française“ in Jerusalem

Vorbedingungen

Die *Mission laïque* war die Verkörperung und der bewaffnete Arm der antikleikalischen Politik und des Laizismus, der Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts in der französischen politischen Sphäre vorherrschte. Schon in ihrem Namen spiegelt sich das Bemühen wider, gemeinsam mit den sukzessiven Staatsformen und Regierungen Frankreichs die von den religiösen Kongregationen außerhalb seiner Grenzen eingerichteten Netzwerke zu konkurrieren oder auch zu ersetzen. Seit ihrer Gründung im Jahr 1902 hatte sie eine neue französische „Mission“ in der Welt zu verkörpern, die nun auf eine weltliche und nicht mehr auf eine katholische Ideologie zurückging. Frankreich, die so genannte „älteste Tochter der Kirche“, sollte zu seiner revolutionären Berufung zurückkehren, der Verkörperung der Vernunft. Und es waren „weltliche Missionäre“, die künftig zu Verbreitern der im französischen Humanismus präsenten universellen Werte werden sollten⁵.

Unter diesem Gesichtspunkt ist es nicht erstaunlich, dass sich die ersten und wichtigsten Niederlassungs- und Tätigkeitsgebiete der MLF im östlichen Mittelmeerraum befanden. Gerade in dieser damals sehr frankophonen Region musste sich ein Ansprechpublikum für die zu schaffenden schulischen Einrichtungen finden, ein Publikum, das dem Einfluss der Ordensgeistlichen entzogen werden sollte. Erste Erfolge lagen über die Einrichtungen in den größeren Städten dieses weiten Gebiets (Alexandria, Kairo, Saloniki sowie Damaskus und Aleppo), die sich einen Platz im lokalen Gefüge schaffen konnten, sehr rasch vor⁶.

Bereits während der ersten Jahre wurde auch Palästina Gegenstand von Sondierungen der Vertreter dieser laizistischen Strömung. Wie im Rahmen der

⁵ Siehe André THÉVENIN, *La Mission laïque française à travers son histoire 1902–2002* (Paris 2002).

⁶ Wie von Maurice PERNOT in seinem Bericht über die französische Präsenz im Orient ausführlich erwähnt: *Rapport sur un voyage d'étude à Constantinople, en Egypte et en Turquie d'Asie* (janvier–août 1912), Comité de défense des intérêts français en Orient (Paris 1913). Zu Alexandria siehe Frédéric ABÉCASSIS, *Les lycées de la Mission laïque française en Egypte* (1906–1961). *L'exportation d'un „modèle français“ en Orient et ses contradictions*. Beitrag im Rahmen des Kolloquiums „Lycées et lycéens en France (1802–2002)“, Sorbonne, Juli 2002 (http://perso.ens-lsh.fr/fabecassis/Frederic_Abecassis_fichiers/Articles/LyceesMLF.pdf); zu Damaskus siehe Randi DEGUILHEM, *Impérialisme, colonisation intellectuelle et politique culturelle de la Mission laïque française en Syrie sous mandat*, in: Peter SLUGLETT, NADINE MÉOUCHY (Hgg.), *The British and French Mandates in Comparative Perspectives. Les mandats français et anglais dans une perspective comparative* (Leiden 2004) 321–341.

Vorbereitung des Budgets des Außenministeriums vom Jahre 1905 erwähnt, wurde diese Möglichkeit aber noch als „schwierig“ eingestuft⁷. Diese Einschätzung erfuhr während des Besuchs von Generalinspektor Marcel Charlot 1906 eine Bestätigung: Die von ihm geleitete Studienmission kam zu dem Schluss, dass es angesichts der Dichte und Wirksamkeit des Netzes französischer religiöser Einrichtungen unnötig sei, die Gründung einer Institution der MLF in diesem Raum zu veranlassen. Diese Schlussfolgerung ist an sich widersprüchlich in Bezug auf die bereits erwähnten Bestrebungen, da die Institutionen der MLF langfristig ja gerade diese Einrichtungen ersetzen sollten. Gleichzeitig wurde sie von einem verständlichen Bemühen um Rationalität (die darin bestand, sich auf bestimmte strategische Orte zu konzentrieren, wo ein Erfolg schneller denkbar war, ohne mehrere Fronten auf einmal zu eröffnen) geleitet und reagierte vor allem auf den Argwohn vonseiten der Geistlichen bezüglich dieses neuen Elementes französischer Kulturpolitik. Denn die Kongregationisten wiesen jeglichen Ansatz einer von einer laizistischen Einrichtung ausgehenden Konkurrenz vehement zurück⁸. Das Auftreten der *Mission laïque* löste folgerichtig ihre Missgunst aus: Würde diese aufgrund der ihr profitablen politischen Fokalisierung nicht auch die Mittel des französischen Außenministeriums monopolisieren?

Die Idee eines französischen Gymnasiums

Die Idee einer Niederlassung der MLF in Palästina wurde Ende der zwanziger Jahre in der zuvor beschriebenen Logik wieder aufgenommen, als es nämlich darum ging, sich den Notwendigkeiten der Zeit zu stellen. Dies fügte sich in eine Realität ein, die Frankreich dazu veranlasste, gleichzeitig seine Wahrnehmung dieser Region, seine kulturelle Aktion in Palästina, aber auch das Bild, das es von sich selbst übermitteln wollte, zu überdenken.

Wie ging Frankreich dabei vor? Aus der Korrespondenz der französischen Vertreter vor Ort wird ersichtlich, auf welche Weise sich dieser neue Zugang durchsetzte. Die diesbezüglichen Überlegungen folgten den Ideen des Generalkonsuls von Frankreich in Jerusalem, Gaston Maugras. Bei seinem Dienst-

⁷ Archives du ministère des Affaires étrangères [Archiv des französischen Außenministeriums], Paris (fortan: MAE, Paris), Papiers d'agents (Beamtennachlässe) – Privataarchiv (fortan: PAAP), 240-Doulcet, 4 Religiöses Protektorat, Aufzeichnungen zum Budget von 1905.

⁸ Die Jesuiten der St. Josephs-Universität in Beirut verboten der Mission Charlot sogar den Zugang zu ihrer Institution. Vgl. Chantal VERDEIL, Travailler à la renaissance de l'Orient chrétien: les missions latines en Syrie (1830–1940), in: Proche-Orient chrétien 51 (2001) 267–316. Siehe auch La Croix, 27. Oktober 1907, „Nos écoles d'Orient“.

antritt im Jahr 1924 (er amtierte bis 1926) bekam er durchaus noch klassische Anweisungen in Sachen Kulturpolitik⁹. Einmal vor Ort, stellte er aber rasch die Notwendigkeit fest, die neuen Faktoren des lokalen Lebens zu berücksichtigen, wie er seinem Minister schrieb: „Dans un pays où les Juifs représentent à tous égards le seul élément vivant, où ils tendent à fonder le centre spirituel de leur race dispersée, où ils exercent une grande influence sur le Gouvernement, cet ostracisme [von seinen Vorgängern ihnen gegenüber betrieben] que rien ne justifiait plus, nous était très dommageable.“ Und: „[...] je n’hésite pas à dire que si le maintien des honneurs liturgiques exigeait vraiment comme contre partie [sic] la politique du fil de fer barbelé à l’égard des Sionistes, nous n’avons pas à regretter ce que nous avons perdu.“¹⁰

Erst mit Generalkonsul Jacques d’Aumale – ab Februar 1929 in der Heiligen Stadt – wurde es jedoch möglich, die veränderte Wahrnehmung nicht nur bei einem einzigen Mann, sondern auch bei seiner Regierung festzustellen. Es handelte sich hier also nicht um eine spektakuläre Entwicklung als Resultat von Affinitäten einer für sich stehenden Person, sondern um das Ergebnis reifer Überlegung, allerdings nicht ohne Zögern. Sich auf die klassischen budgetären Rücksichten seines Vorgängers berufend¹¹, folgte d’Aumale, dass es notwendig sei, „d’effectuer une refonte complète et radicale de notre politique scolaire et de l’organisation de nos œuvres en ce pays“¹². Diese Feststellung betraf anfangs nur die traditionellen Lehranstalten, die „étaient encore organisés en 1929 à peu près comme ils l’étaient avant le mandat britannique. Cet état de choses ne peut plus durer.“ Aber hier ist bereits der Beginn einer Revolution in den französischen Anschauungen zu bemerken: Das aschkenasische Element sollte künftig berücksichtigt werden, wenn auch noch über einen traditionellen Weg, da der echte Kontakt mit dieser Bevölkerungsgruppe – neu für ei-

⁹ MAE, Paris, Levant 1918–1940, Palästina, 18, Französische Konsulate, Juli 1922–November 1929, Empfehlungen des Ministers Raymond Poincaré an Maugras, abfahrbereit nach Jerusalem, 16. April 1924.

¹⁰ Ebd., Schreiben des Generalkonsulats (fortan: GK) Jerusalem (24) an das MAE, 6. Mai 1925, Maugras. Die liturgischen Ehren illustrierten die besondere Stellung des französischen Repräsentanten in Jerusalem und wurden zu diesem Zeitpunkt gerade auf die französischen Einrichtungen beschränkt. Bei den in eckigen Klammern eingefügten Satzteilen handelt es sich jeweils um meine Einfügungen, Dominique Trimbur.

¹¹ Archives du ministère des Affaires étrangères [Archiv des französischen Außenministeriums], Nantes (fortan: MAE, Nantes), Korrespondenz des GK Jerusalem, B, 187 Franzosen in Palästina, Schreiben des GK Jerusalem (4) an das MAE, 25. Januar 1927, Doire.

¹² Ebd., Akten des Service des Œuvres Françaises à l’Etranger (die für die auswärtige Kulturpolitik zuständige Abteilung des französischen Außenministeriums, fortan: SOFE), Reihe D, 172 Palästina 1924/1929, Brief des GK Jerusalem (118) an das MAE/SOFE, 25. November 1929, d’Aumale.

nen an das mediterrane, sephardische Judentum gewöhnten Franzosen – über die AIU laufen sollte¹³. Allerdings verhinderten lokale Trägheit, gepaart mit dem nicht lange auf sich warten lassenden Protest der religiösen Einrichtungen, die sich von der Republik vernachlässigt fühlten¹⁴, sowie budgetäre Schwierigkeiten zunächst die von d'Aumale dringend gewünschte Erneuerung der französischen Kulturpolitik.

Auf diese Weise wurde eine erste Idee, die den skizzierten Übergang zu einer anderen Denkweise signalisiert, vorerst ohne Ergebnis in Betracht gezogen, nämlich jene von einem in Jerusalem einzurichtenden französischen Gymnasium. Dieser Plan bringt die neue Herangehensweise an die Probleme Palästinas sehr gut zum Ausdruck: Es handelte sich hier um die beabsichtigte Zusammenführung von Schülern aus verschiedenen Bevölkerungsgruppen der Region im laizistischen Geist unter dem Dach eines Frankreichs, das bei dieser Gelegenheit seine universellen Werte wieder findet. Um den Willen zur Erneuerung der französischen Präsenz zu unterstreichen, wurde ein neuer Partner für mögliche Aktivitäten in Palästina kontaktiert: die MLF. Ihre Dienste wurden in Anspruch genommen, um zu signalisieren, dass nunmehr ein neues Frankreich im britischen Mandat in Erscheinung tritt. Mit ihr werden Persönlichkeiten auf die Bildfläche kommen, die in der Vergangenheit kaum mit den französischen Aktivitäten in Palästina zu tun hatten (so etwa der Senator Justin Godart, Mitglied des Büros der MLF, der außerdem im Rahmen des Frankreich-Palästina-Vereins aktiv war¹⁵). Die MLF hatte bisher besonders auf die Verstärkung und die Erneuerung der französischen Netzwerke im Orient gesetzt, wie die Erlässe des Außenministeriums bezeugen, welche „pour son action d'expansion intellectuelle en Orient“ mittels Eröffnung von zahlreichen Lehranstalten Zuwendungen vorsahen¹⁶.

Konkret wurde die MLF angesprochen auf Initiative eines tunesischen Ju-

¹³ Ebd., Brief von d'Aumale an Jean Marx (Leiter des SOFE), 26. April 1929.

¹⁴ Ebd., 369 Palästina, Brief von d'Aumale an Marx, 16. November 1932: „Les réductions d'allocations ont naturellement arraché des lamentations aux cœurs sensibles des moinillons et des nonnaines, mais pas encore trop. La plupart de ces robins savent bien prendre la bonne galette de la République et l'oindre quand elle paye; dès que la bourse se resserre, on est tenté de ‚poindre‘ la méchante république et tourner les regards vers un Vatican que l'on ne sait pas assez désargenté.“

¹⁵ Siehe Philippe BOUKARA, Justin Godart et le sionisme. Autour de France-Palestine, in: Annette WIEVIORKA (Hg.), Justin Godart. Un homme dans son siècle. 1871–1956 (Paris 2004/2005) 199–206.

¹⁶ Siehe zum Beispiel MAE, Nantes, SOFE, Reihe O, 53 Zuwendungen an die *Mission laïque*, Erlass des MAE, 6. August 1927. Im Mittleren Orient betrug der Anteil der Zuwendungen an die MLF etwas weniger als zehn Prozent der Gesamtzuwendungen.

den, den Leiter eines Französisch-Kurses, der eine große Schule gründen wollte¹⁷. Die Angelegenheit schien dem Außenministerium viel versprechend, ging es ihm doch darum, gegen die Schwächung der Stellung der französischen Sprache zu kämpfen und an der Befriedung der Region teilzunehmen¹⁸. Gleichzeitig wurden von Anfang an aber auch die Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der Idee wahrgenommen, die schließlich zwischen 1930 und 1933 zum Dauerthema wurde – zunächst aus budgetären Gründen verschoben¹⁹, wurde sie in der Folge wieder aufgenommen, weil sie sich im Interesse der französischen Kultur in der damaligen Situation aufzudrängen schien²⁰. Aber das palästinensische Umfeld machte ihre Umsetzung schwierig: „[...] étant donné les rivalités de races et de sectes, on ne peut espérer un lycée accueillant à tous comme à Beyrouth ou à Alexandrie. Si les Juifs y vont, les Arabes ne viendront pas, et vice versa.“²¹ Abgesehen von diesen Rivalitäten stieß man auch auf die zionistische Opposition, die sich gegen ein exogenes Element im Schulsystem des britischen Mandats stellte. Haim Weizmann prangerte bereits seit längerem die Aktion der Franzosen an, die seiner Meinung nach „have always interfered with the population and tried to impose upon them the ‘*esprit français*’“²².

In diesem Umfeld musste Frankreich seine Ambitionen nach unten revidieren und griff dabei auf einen praktischen Notbehelf zurück, und zwar auf die Schaffung von Spezialkursen in Jerusalem im Rahmen der bereits bestehenden Institution der AIU. Wenn diese Ersatzlösung auch wie ein Rückzug auf eine traditionelle Position erscheinen kann, so charakterisiert sie doch eine radikale Weiterentwicklung: Stärker denn je kann festgestellt werden, dass, wenn Frank-

¹⁷ Ebd., Korrespondenz des GK Jerusalem, B, 207 Centre de Culture Française, Briefe von Joseph Cohen an d'Aumale, 11. Juni und 8. Juli 1930.

¹⁸ Ebd., SOFE, Reihe D, 173 Palästina 1929–1932, Bericht von Isaac Bassan an die AIU, 4. Juni 1930 (von Jacques Bigart, Sekretär der AIU, an das MAE weitergeleitet): „[...] chrétiens, arabes, juifs, recevant une éducation commune, étant en contact continuel arriveraient à mieux se connaître et à se comprendre mutuellement. Les préjugés, les animosités instinctives ataviques, s'atténueraient; des amitiés, des sympathies prendraient naissance sur les bancs de l'école. Les dissensions religieuses écartées feraient place à une tolérance réciproque dans tout ordre d'idées, de principes et de convictions.“

¹⁹ Ebd., Korrespondenz des GK Jerusalem, B, 207 Centre de Culture Française, Brief von Edmond Besnard an d'Aumale, 6. Oktober 1930, und Brief von d'Aumale an Besnard, 15. Dezember 1930.

²⁰ Ebd., Brief von Jean Helleu an d'Aumale, 3. März 1933.

²¹ Ebd., Brief von d'Aumale an Helleu, 10. März 1933.

²² „The Alternatives for Palestine“, London, 25. April 1917, Gespräch mit Lord Cecil, in: Barnett LITVINOFF (Hg.), *The Letters and Papers of Chaim Weizmann*, Bd. 1, Reihe B, August 1898–Juli 1931 (Jerusalem 1983) 146.

reich in Palästina nach einem neuen Ansprechpublikum suchen musste, ein solches nur innerhalb der jüdischen Bevölkerung gefunden werden konnte. Und unter denjenigen, die Frankreich zufallen sollten, waren nicht mehr nur Sephardim, sondern auch zionistische oder mit dem Zionismus sympathisierende Aschkenasim. Letztere wurden übrigens von bestimmten Leitfiguren in diesem Sinne ermutigt, so etwa von dem Extremisten Wladimir Seev Jabotinsky, der auf diese Weise die englische Stellung unterminieren wollte und sich im Anschluss an die Krise des Zionismus der französischen Kultur zugetan fühlte. D'Aumale schilderte: „[...] la propagande germano-ashkenase a inquiété bien des éléments juifs de Palestine; et nous assistons à ce fait curieux, de jeunes askhenases venant nous demander la culture française afin de pouvoir s'émanciper l'esprit et penser librement“²³. In dieser Situation versuchte Frankreich sein herkömmliches Image in neuem Licht zu zeigen – d'Aumale zufolge galt es zwar manchmal den Zionismus-freundlichen Eifer bestimmter lokaler Direktoren der Alliance zu bremsen²⁴, aber „il ne faut pas qu'on nous croie antisionistes“²⁵.

Trotz des Misserfolgs der ersten Sondierungen wurden die Kontakte zur MLF nicht abgebrochen. Im Frühling 1933 vorübergehend ausgesetzt, tauchte der Plan ein Jahr später wieder auf, diesmal in der Form eines französisch-hebräischen Gymnasiums (nach den Modellen des 1925 von der MLF gegründeten französisch-arabischen Gymnasiums in Damaskus und des französisch-ägyptischen Gymnasiums in Kairo; letzteres befand sich zu diesem Zeitpunkt noch im Planungsstadium). Diese Variante hätte den Vorteil gehabt, die ursprüngliche Idee beizubehalten, dabei aber die Empfindlichkeiten der zionistischen Bewegung – mehr denn je darauf bedacht, eine hebräische Uniformität durchzusetzen²⁶ – zu schonen. Dennoch wurde auch sie nicht umgesetzt und ein französisches Gymnasium in Jerusalem wurde nicht realisiert.

²³ MAE, Nantes, SOFE, Reihe D, 369 Palästina, Schreiben des GK Jerusalem (4) an das MAE/SOFE, 20. Januar 1933, d'Aumale, und 173 Palästina 1929/1932, Schreiben des GK Jerusalem (27) an das MAE, 18. Februar 1934: „Cette grève des écoles sionistes a amené de nombreux élèves aux écoles de l'Alliance Israélite qui sont restées totalement en dehors du mouvement. Elles ont même dû créer des cours supplémentaires pour satisfaire une partie des demandes d'admission qui leur étaient faites.“ Zur selben Zeit und in derselben Logik des Kampfes gegen die Mandatsmacht knüpften die revisionistischen Zionisten Beziehungen zum faschistischen Italien. Vgl. Alberto BIANCO, Les sionistes révisionnistes et l'Italie: histoire d'une amitié très discrète [1932–1938], in: Bulletin du Centre de recherche français de Jérusalem, Nr. 13 (Herbst 2003) 22–45.

²⁴ MAE, Nantes, SOFE, Reihe D, 369 Palästina, Schreiben des GK Jerusalem (28) an das MAE/SOFE, 7. August 1930, d'Aumale, und 188 Franzosen in Palästina, Akte französische Kulturpropaganda in Palästina, Brief d'Aumales an Marx, 25. März 1936.

²⁵ Ebd., 369 Palästina, persönlicher Brief d'Aumales an Marx (?), 25. Mai 1934.

²⁶ Ebd., Schreiben des GK Jerusalem (27) an das MAE/SOFE, 28. März 1934, d'Aumale.

Französisch-Kurse

Die in der französischen Kulturpolitik feststellbare Rücksichtnahme auf den jüdischen Faktor in seiner zionistischen Form kam durch andere, gelungenere Initiativen zum Ausdruck, die die *Mission laïque* direkt mit einbanden.

So wird die Zusammenarbeit der französischen Regierung mit ihr zu einem Zeitpunkt wieder aufgenommen, wo sich ein allgemeiner Wiederaufschwung der französischen Kulturpolitik abzeichnete – nach einer extrem mageren Periode Anfang der dreißiger Jahre, auf die auch wie oben geschildert die Aufgabe des Planes eines französischen Gymnasiums zurückgeht und die in Paris die gesamte französische Kulturpolitik gefährdete –, und zwar für ein weniger ehrgeiziges, aber umso einschneidenderes Unternehmen. Sobald sich herausstellte, dass sich die Zionisten einer französischen Durchdringung des Schulsystems des Jischuv (der jüdischen Gemeinde in Palästina) entgegenstellen würden, interessierten sich Regierung und MLF für ein Projekt, das mit den Gewohnheiten letzterer brach.

Die MLF, die eigentlich, wie wir gesehen haben, nur Gymnasien einrichtete und führte, schlug zunächst Französisch-Kurse vor, die von aus Frankreich kommenden Lehrern gehalten werden sollten. Diese Lösung ermöglichte es zudem, die mit der Schaffung einer Lehranstalt verbundenen finanziellen Sorgen zu umgehen. Wie der Generalkonsul bemerkte: „Ce projet me paraît infiniment intéressant et pratique. Il répond au désir réel de nombre d'éléments palestiniens d'apprendre le français. Il permet de rester dans une profitable neutralité sans prendre partie pour un lycée franco-arabe ou franco-hébraïque.“²⁷ Das sich in dem Wunsch, sein Gedankengut an alle Bevölkerungsgruppen Palästinas vermitteln zu können, manifestierende Frankreich war auch darauf bedacht, keine allseitigen Gegnerschaften heraufzubeschwören. Tatsächlich entthob dieses Vorhaben „la Mission Laïque du souci [...] d'avoir à combattre les hostilités plus ou moins avérées de l'Exécutif juif ou arabe et des Autorités mandataires, de se soumettre à leur contrôle“²⁸.

Das Centre de Culture Française

Sehr schnell planten Frankreich und die MLF jedoch größer, so dass bald von einem französischen Kulturzentrum die Rede war²⁹. Während die Idee von einfachen Französisch-Kursen noch den Eindruck vermittelte, im Einklang mit

²⁷ Ebd.

²⁸ Ebd.

²⁹ Bulletin de la *Mission Laïque française*, Schuljahr 1934–35, S. 2.

den Grundprinzipien der MLF unparteiisch sein zu wollen³⁰, nahm das (nun auch umgesetzte) Programm gleichsam auf natürliche Weise eine jüdische Orientierung an, da die Beweggründe für die Schaffung des CCF in der Erweiterung des Einflusses auf diese Bevölkerungsgruppe lagen³¹. Stand Jerusalem dabei anfangs allein in Diskussion, so dachte man sehr bald auch an eine Ausdehnung nach Tel Aviv – von dieser Initiative war also durchwegs ein neues Publikum betroffen und es war ein neues Frankreich, das sich hier zeigte³². Nach Abstimmung mit den einzelnen Betroffenen³³ und einem internen diplomatischen Zwischenfall (der sehr katholisch eingestellte Vizekonsul René Neuville, der das Generalkonsulat im Sommer führte, befand, nicht informiert worden zu sein³⁴), öffnete das neue *Centre* seine Pforten im Oktober 1935 inmitten des jüdischen Stadtteils.

Die ersten Schritte des neu geschaffenen Kulturzentrums sind als erfolgreich anzusehen: Die Zahl seiner Mitarbeiter erhöhte sich (mit dorthin versetzten Französischlehrern und lokalen Vortragenden) und es traf in der jüdischen Bevölkerung auf ein gewisses Echo. Zur Krönung wurde es auch im Roman „Shira“ von Schmuel Agnon erwähnt, und zwar als Ort, wo der Held, der zutiefst deutschgesinnte Universitätsgelehrte Manfred Herbst aus Jerusalem, französische Bücher ausleiht³⁵. Die Französisch-Kurse waren sehr gut besucht, die Verbindungen zu den zionistischen Persönlichkeiten ausgezeichnet³⁶, und selbst die sehr stark deutsch geprägte Hebräische Universität schickte ihre Studierenden. Unter einer sehr dynamischen Leitung – von der MLF in Paris je-

³⁰ „Son principe, se tenir à l'écart et au-dessus des luttes politiques, des rivalités religieuses mais avoir un égal respect pour toutes les races, toutes les croyances et toutes les traditions, a fondé l'importance et la reconnaissance de ces pays à l'égard de l'association.“ *MISSION LAÏQUE FRANÇAISE, 90 ans au service de l'éducation dans le monde 1902–1992* (Paris 1992) 22.

³¹ MAE, Nantes, 369 Palästina, Schreiben des GK Jerusalem (31) an das MAE/SOFE, 11. Mai 1935, d'Aumale.

³² Ebd., Korrespondenz des GK Jerusalem, B, 207 Centre de Culture Française, Schreiben des Handelsattachés für den Nahen Osten, Alexandria, an das GK Jerusalem, 29. März 1935, de Martel. Letztlich wurde ein CCF in Tel Aviv aus diversen Gründen aber nicht gegründet, trotz der wiederholten Eingaben vonseiten Jean Thibault-Chambaults, des ersten Direktors des CCF in Jerusalem.

³³ Ebd., Schreiben der *Mission laïque* an das GK Jerusalem, 13. Februar 1935, Besnard.

³⁴ Ebd., SOFE, D, 369 Palästina, Schreiben des GK Jerusalem (58/14/A) an das MAE, 9. September, sowie (59/14/A), 18. September 1935, Neuville, und Antwort im Schreiben des MAE (48) an das GK Jerusalem, 28. September 1935.

³⁵ Shmuel Y. AGNON, *Shira* (Syracuse 1989) 11, 402, 412, 424 und 433.

³⁶ Archiv der *Mission laïque française*, Paris (fortan: MLF, Paris), Akte Jean Thibault-Chambault, Brief von Thibault-Chambault an die MLF, 7. November 1935, mit Erwähnung vor allem der guten Beziehungen zum Direktor der Jewish Agency, Moshe Shertok, dem späteren israelischen Premier- und Außenminister Moshe Sharett.

doch nicht immer so gesehen, wie ihre Einschätzung des Direktors zeigt: „un peu puéril. Si c'est enthousiaste, a-t-il chiffré ses projets? Paraît se griser de mots. Jérusalem est important, mais il n'y a pas que Jérusalem.“³⁷ – stellte das CCF seinen Besuchern eine sich ständig weiterentwickelnde Bibliothek zur Verfügung (auch eine Wanderbibliothek wurde eingerichtet), es organisierte Buchausstellungen, Konzerte, Filmvorführungen, aber vor allem bot es einen idealen Rahmen für Treffen, die französische Vortragende oder Autoren (Paul Morand, Louis Massignon, André Siegfried) mit ihren Lesern zusammenführten³⁸.

Sich die grundlegende Neutralität der *Mission laïque* vor Augen haltend und auf ein Gleichgewicht bei den vom *Centre* organisierten und an die verschiedenen Gemeinschaften der Stadt gerichteten Vorträge bedacht, richtete sich der Direktor in der Folge vermehrt an die arabische Bevölkerung, und dies trotz der eigenen Zweifel am Nutzen einer solchen Ausrichtung³⁹. So kann er im Frühling 1937 stolz ankündigen, dass das französische Kulturzentrum seine Pforten im arabischen Stadtteil öffnet, und darauf hinweisen, dass diese Perspektive viel versprechend sei: „J'ai l'impression que les Arabes [...] vont nous faire bon accueil et essayer de rivaliser de culture avec les Juifs.“⁴⁰

Genauso stolz, zu seinen Besuchern auch über Frankreich nach Palästina geflüchtete deutsche Juden zählen zu dürfen, die „devraient avoir une petite dette de reconnaissance envers la France“⁴¹, kann er eine sehr befriedigende Bilanz

³⁷ Archives Nationales Paris (fortan: AN), Akten der *Mission laïque de France* 60 AJ 142, Französisches Gymnasium [sic!] Jerusalem 1936–1939, handschriftliche Randbemerkung auf einem von Thibault-Chambault verfassten Dokument, betitelt mit „Le Centre de Culture Française – Jérusalem“, 27. Februar 1937.

³⁸ MLF, Paris, Akten der Zweigstelle Jerusalem, Monatsberichte 1.–30. März 1936 (Paul Morand) und 1.–28. Februar 1937 (Louis Massignon).

³⁹ In den ersten Monaten seines Jerusalemer Aufenthaltes drückte sich Thibault-Chambault folgendermaßen aus: „[...] il n'y a, paraît-il, rien à tirer de là, et c'est du temps perdu.“ (MLF, Paris, Akte Jean Thibault-Chambault, Brief von Thibault-Chambault an die MLF, 1. Dezember 1935).

⁴⁰ AN, 60 AJ 142, Französisches Gymnasium Jerusalem 1936–1939, Brief des CCF an die MLF, 21. April 1937, Thibault-Chambault. In einem Bericht zeigte sich der MLF-Inspektor hingegen etwas skeptischer: „On a ouvert un cours spécial dans la ville arabe pour la clientèle du voisinage, on a réuni au maximum dix auditeurs; cette tentative ne connaît guère le succès.“ MLF, Paris, Akte Jean Thibault-Chambault, Inspektionsbericht, 6. Dezember 1937.

⁴¹ AN, 60 AJ 142, Französisches Gymnasium Jerusalem 1936–1939, Brief von Thibault-Chambault an Besnard, 19. Juli 1937, und MAE, Nantes, 207 Centre de Culture Française, Brief von Thibault-Chambault an Amédée Outrey (französischer Generalkonsul in Jerusalem, 1938–1941), 5. Januar 1938: „Les Juifs ont été en effet profondément déçus par l'aboutissement actuel de la culture allemande et ils essaient aujourd'hui de se „raccrocher“ à quelque

ziehen, was seine Stellung in der politischen und kulturellen Landschaft Jerusalems anlangt: „J’ai l’honneur de vous faire savoir que dans l’état actuel des choses, le Centre continue à ne pas faire de politique et à ne se mêler de rien. C’est tellement vrai qu’il est jugé par les Arabes et les *Allemands* comme pro-juif, par les Juifs comme pro-arabe, par les Français comme trop peu pro-Arabe, quant aux Anglais, ils paraissent se moquer complètement de notre étiquette et ils nous laissent travailler tout à fait en paix.“⁴²

Diese erste, zufrieden stellende Bilanz bewegte den Direktor dieser neuen Einrichtung der MLF dazu, neue Ambitionen zu formulieren, sah er in diesem Erfolg doch eine anwendbare Lösung auch für andere Orte im Mittleren Orient, vor allem für solche, die von ähnlichen nationalistischen Erschütterungen gezeichnet waren. Auf die Ursprünge der *Mission laïque* zurückgreifend, befand er, dass Frankreich eine gewisse Rolle im sich neu abzeichnenden Mittleren Orient zu spielen habe: „La formule du Centre de Culture française paraît devoir réussir en Orient et peut-être autre part. Il conviendrait donc de poser certains principes et de chercher à les appliquer le plus vite et le mieux possible. Devant la poussée des nationalismes, devant la propagande intense des états dictatoriaux, propagande répugnante à l’esprit français libre, il faut s’adapter et recourir à des moyens nouveaux pour semer un peu partout les idées directrices de la Révolution, de la déclaration des Droits et les idées modernes.“⁴³

Dieser Idealismus illustriert die Notwendigkeit für Frankreich, seiner zivilisatorischen Mission treu zu bleiben; gleichzeitig aber musste diese Mission mehr denn je mit der französischen katholischen Mission, die die französische Aktion in dieser Region prägte, brechen. Dabei wurden zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen: Man inspirierte einerseits die jungen erstarkenden Nationalbewegungen und entfernte andererseits ein für alle Mal die (deutschen oder italienischen) „schlechten Einflüsse“, die gegen die Mandatsmächte aufwiegelten.

Nach erstem Zögern lassen die beiden von der Angelegenheit betroffenen französischen Generalkonsuln in Jerusalem dem CCF ihre ganze Unterstützung zuteil werden; auch durch sporadische Vorträge, bei denen sie ihre eigenen Hobbies vorstellten (Jacques d’Aumale sprach über orientalische Kos-

chose de stable; la culture française, universelle et complète, profonde, accueillante et souriante, a tout ce qu’il faut pour faire ici l’unanimité autour d’elle.“

⁴² AN, 60 AJ 142, Französisches Gymnasium Jerusalem 1936–1939, Brief des CCF an die MLF, 22. März 1937, Thibault-Chambault. Das im Zitat kursiv gesetzte Wort ist im Original unterstrichen.

⁴³ Ebd., „Le Centre de Culture Française – Jérusalem“, 27. Februar 1937, Thibault-Chambault.

tüme, Amédée Outrey über Chateaubriand). Zudem konnten die Vertreter Frankreichs umso zufriedener sein, als das Unternehmen besser funktionierte als gleichwertige Institutionen, die seine Initiativen zwar nachahmten, ohne jedoch den gleichen Erfolg zu erzielen, wie vor allem im italienischen Fall⁴⁴. Im Februar 1936 wurde von d'Aumale folgende Bilanz erstellt: „C'est un grand succès et une excellente propagande“, seien es nun die Vorträge, bei denen manche Interessierte aus Platzmangel sogar abgewiesen werden müssten, oder die Kurse. Zwar würden letztere noch nicht genug einbringen, aber man „faut bien se dire qu'une œuvre comme le Centre de Culture ne pourra jamais vivre par elle-même mais que politiquement elle est trop utile pour qu'on ne la supporte à fond“⁴⁵. Ein zusätzliches Zeichen der französischen offiziellen Zufriedenheit, was die offensichtlich geglückte Neuorientierung anlangte, stellte im Mai 1938 der Besuch des sehr laizistisch eingestellten Edouard Herriot, des Präsidenten der Abgeordnetenversammlung und der MLF, in Jerusalem im Rahmen einer Inspektionstour der Institutionen der Organisation dar⁴⁶.

Wie fiel nun die Wahrnehmung des CCF aus Sicht der traditionellen Vertreter der französischen Präsenz in Palästina aus?

Man kann hier einerseits zunächst ein gewisses Wohlwollen bemerken, vor allem bei jenen, die einem Zusammenwirken der Anstrengungen für die Aufrechterhaltung oder besser die Verstärkung der französischen Präsenz im Heiligen Land am offensten gegenüberstanden. So etwa bei den Dominikanern der *Ecole biblique*, die in ihrem Bereich selbst an der Spitze der französischen kulturellen Aktion standen⁴⁷ und die den Vorträgen in der Ben Jehuda-Straße, wo

⁴⁴ MAE, Nantes, SOFE, D, 372 Palästina, Universität Jerusalem 1936/1940, Schreiben des GK Jerusalem (11) an das MAE/SOFE, 1. Februar 1936, d'Aumale: „Malgré la propagande faite, l'initiative italienne ne semble pas devoir rencontrer beaucoup de succès ni toucher le grand public qui ignore totalement l'italien. Une douzaine d'élèves seulement se seraient inscrits, presque tous étudiants à l'Université Hébraïque et suivant déjà à l'Université les cours du Dr. Vardi. Quant aux conférences, elles n'attireraient qu'un public italien alors qu'au Centre de Culture française on ne compte guère plus de 3 ou 4 français sur un auditoire de 150 personnes.“ - Bezüglich des italienischen kulturellen Engagements im östlichen Mittelmeerraum siehe: Israel (Zeitschrift der italienischen jüdischen Gemeinde), Nr. 22, 16. März 1933, 1; Oriente Moderno (italienische Zeitschrift für Orientalistik), Anno XIII (Januar–Dezember 1933), Nr. 4, April 1933, 205; Israel, Nr. 34, 22. Juni 1933; Oriente Moderno, Anno XIV (Januar–Dezember 1934), Nr. 1, Januar 1934, 30f.; Israel, Nr. 7, 1. November 1934, 1: „L'insegnamento dell'italiano nelle scuole ebraiche di Erez Israel“; ebd., Nr. 13, 20. Dezember 1934, 4: „La recente espansione italiana in Palestina“.

⁴⁵ MAE, Nantes, Korrespondenz des GK Jerusalem, B, 188 Franzosen in Palästina, Akte französische Kulturpropaganda in Palästina, Brief von d'Aumale an Marx, 24. Februar 1936.

⁴⁶ Siehe „Sanctuaires“, den Band, den HERRIOT auf der Grundlage seiner Erfahrungen während seines Aufenthaltes im Orient verfasste (Paris 1938).

⁴⁷ Siehe dazu unser Buch Dominique TRIMBUR, Une École française à Jérusalem: De l'École

sich der Sitz des *Centre* befand, beiwohnten. Was die AIU betrifft, so sah sie im CCF einen Verbündeten für eine bessere Verbreitung des französischen Gedankenguts innerhalb der jüdischen Gemeinde Palästinas und widmete ihm einen Artikel in ihrer Zeitschrift „L’Univers israélite“⁴⁸. Für diese sehr frankreichfreundlichen Juden ging es dabei tatsächlich darum, mit Deutschland zu konkurrieren, das in Palästina „entretient une mission scolaire extrêmement agissante dont l’action est diverse et occulte“. Mit dieser Möglichkeit, dem deutschen und nationalsozialistischen Aktivismus zu kontern, werde demnach auch in eine Richtung gearbeitet, in der die *Alliance* seit langem tätig sei („De cette nouvelle œuvre française [dem *Centre*; Einfügung d. V.] naîtra, nous en sommes certains, un courant intellectuel fécond entre la Nouvelle Palestine et la France.“).

Bei den früheren Trägern der französischen Präsenz erregte das CCF allerdings doch auch Misstrauen und Verdächtigungen. Einer der Protagonisten des französischen katholischen Lebens, der Rektor des *Institut catholique de Paris*, Mgr. Alfred Baudrillard, fand harte Worte angesichts der Vorteile, die der *Mission laïque* zum Schaden der kongregationistischen Einrichtungen in der Levante gewährt werden würden⁴⁹. Nach dem Vorbild des Vizekonsuls René Neuville wurde anfangs auf den offenkundigen Widerspruch zwischen dieser neuen Gegebenheit und der französischen Tradition in Palästina hingewiesen. Diesem Gefühl wurde zum Beispiel Ausdruck verliehen von den Weißen Vätern, den Wächtern des französischen Nationalheiligtums von Sankt Anna und Leitern des dort untergebrachten griechisch-katholischen (melkitischen) Seminars. Im Bewusstsein der Bedrohung, die die *Mission laïque* von Anfang an für die religiösen Einrichtungen darstellte⁵⁰, ist das CCF für sie die Verkörperung

pratique d’Études bibliques des Dominicains à l’École Biblique et Archéologique Française de Jérusalem (Mémoire dominicaine, Sonderheft V, Paris 2002), insbes. 117–138.

⁴⁸ Guy COHEN, L’Institut français de Jérusalem, in: L’Univers israélite, 28. Juni 1935, 657.

⁴⁹ Siehe die Aufzeichnung Baudrillards über den Besuch Jean Lapières, des Chefs des Pressedienstes im Office du Levant: „Lui-même me donne d’assez fâcheux renseignements. Au ministère des Affaires étrangères, on est résolu à substituer définitivement la Mission laïque aux religieux. À Damas, on vient d’accorder quatre millions à la Mission laïque et de refuser cinquante mille francs au collège des Lazaristes. Même au Liban, on agit de même.“ Alfred BAUDRILLARD, Les carnets du Cardinal, 26 décembre 1928 – 12 février 1932. Bearb. von Paul CHRISTOPHE (Paris 2003) 1034, Eintragung vom 2. Januar 1932.

⁵⁰ Siehe den Brief des Kanonikers Paul Pisani, Mitglied des Komitees der Alliance française, an Pater Jean-Louis Féderlin (Superior der Institution), 13. März 1903, Archiv der Institution von Sankt Anna in Jerusalem, Akte Nr. 7 Alliance française. Der Verfasser des Briefes erwähnt den stillen Kampf gegen die an die geistlichen Einrichtungen vergebenen Subventionen, der zu einem Zeitpunkt stattfand, als man sich immer stärker für die MLF interessierte. 1906, zum Zeitpunkt der bereits beschriebenen Reise Charlots, waren sich die französischen

eines Geistes, den sie grundlegend ablehnten: „C’est un établissement où des Membres de la Mission Laïque donnent des leçons de français, le soir, à des étrangers, qui sont presque tous des Juifs. On y fait aussi des conférences qui sont données soit par les professeurs de ce Centre, soit par des personnalités du dehors. [...] l’esprit général de ce Centre n’est pas ce qu’il faudrait: ainsi le Directeur nous disait naïvement que pour apprendre le français et surtout donner l’esprit français à ceux qui suivent les cours, il expliquait Candide de Voltaire et Émile de Rousseau, ainsi encore que les conférences du dernier trimestre avaient pour sujets: [...] Idéaliste et dreyfusard, Zola; André Gide ou la poursuite de son âme; Jaurès [...]; l’assistance est en majeure partie juive et dans une salle étroite; [...] y aller, c’est paraître approuver auprès des personnes catholiques un Centre dont nous regrettons l’esprit.“⁵¹

Was die *Jewish Agency* anlangt, so fand sie sich mit der Idee des CCF ab, wie auch mit der Tatsache, dass Studierende der Hebräischen Universität dort an Kursen teilnahmen. Die Idee eines Gymnasiums, das sich aus dem *Centre* herausentwickeln könnte, wies sie jedoch ebenso zurück, wie sie bereits den Plan eines französischen Gymnasiums in der ersten Hälfte der dreißiger Jahre zurückgewiesen hatte.

3. Die weitere Entwicklung des *Centre de Culture Française*

Die Jahre von 1936 bis 1939

Nach diesem viel versprechenden Beginn wurde der Versuchsballon des CCF – wie zahlreiche andere französische Institutionen auch – von der gewalttätigen politischen Situation in Palästina eingeholt, was ihm aber keinen völligen Abbruch tat. Während der Ereignisse von 1936 bis 1939 konnte sich das Zentrum, das sich mitten in der Stadt befand und mittels abends stattfindender Erwachsenenurse funktionierte, nur unter großen Schwierigkeiten auf die nächtliche Ausgangssperre einstellen. Dieses Problem, zu dem sich auch wiederholt finanzielle Schwierigkeiten der *Mission laïque* selbst gesellten, zog einen allmählichen Rückgang seiner Aktivitäten nach sich. Zudem lief das parallele

Geistlichen darüber im Klaren, dass ein Projekt einer in der Heiligen Stadt einzurichtenden laizistischen französischen Schule in Ausarbeitung war. Ebd., 2a 1, Das Seminar von seinen Anfängen bis zum Krieg von 1914–1918, Karton 2: Tagebuch des kleinen Seminars 1900–1914, Heft D, Januar 1901–Mai 1908, Eintragung 20. Juni 1906.

⁵¹ Archiv der Kongregation der Weißen Väter, Rom, vierte Periode: Birraux 1936–1947, Akte 255, St. Anna, Brief des P. Joseph Portier (Superior von St. Anna, Jerusalem) an Mgr. Joseph-Marie Birraux (Generalsuperior der Weißen Väter), 12. Januar 1937.

„ökumenische“, jüdisch-arabische Experiment im Spiegel der allgemeinen dramatischen Entwicklung nicht gut. Den französischen Generalkonsul veranlasste dies zu folgender Aussage über den Direktor des CCF: „Il voudrait tout avaler d’une seule gorgée; il voudrait que les Juifs et les Arabes adorent tous la France et sans la moindre réticence. C’est un idéal difficile à atteindre.“⁵²

Das angebliche Fehlen von kulturellen Perspektiven auf arabischer Seite (d’Aumale schrieb am 4. Mai 1937, dass „de ce côté il n’y avait, il n’y a et il n’y aura jamais rien à faire. Ne me croyez pas systématiquement anti-arabe. Ce jugement est simplement le fruit d’une expérience de pas mal d’années d’Orient.“⁵³) trug dazu bei, dass sich Frankreich immer stärker auf den jüdischen Teil konzentrierte. Da der Traum von Neutralität, den erst das Gymnasium und dann das CCF verkörperten, nicht verwirklicht werden konnte, setzte Paris auf Effizienz. Diese konnte freilich nur über die zionistische Welt erreicht werden, die damit offensichtlich und endgültig als ausschlaggebender Einfluss in Palästina akzeptiert wurde und die es von ihren deutschen Elementen zu befreien galt. Die im *Centre* organisierten Vorträge bestätigten daher die Notwendigkeit, dieser „nuageuse obscurité de concepts et de langue“ ein Ende zu bereiten und den deutschen Einfluss erlöschen zu lassen⁵⁴. Nebenbei ging es nicht nur darum, sich an Erwachsene zu wenden, sondern auch darum das Denken der Studierenden zu orientieren, wenn man die Schüler schon nicht direkt beeinflussen konnte⁵⁵.

Ab dem zweiten Semester des Jahres 1936 wurden die Vorträge immer wieder ausgesetzt und die Gewaltausbrüche machten die Fahrten der Wanderbibliothek durch Palästina unmöglich. Nach der endgültigen Schließung der arabischen Zweigstelle Anfang 1939⁵⁶ musste auch die jüdische Zweigstelle ihre Aktivitäten drosseln.

⁵² MAE, Nantes, Korrespondenz des GK Jerusalem, B, 187 Franzosen in Palästina, Brief von d’Aumale an Marx, 4. Mai 1937.

⁵³ Ebd.

⁵⁴ Ebd., SOFE, D, 372 Palästina, Universität Jerusalem 1936/1940, Akte Palästina Ausbildungsinstitutionen, Brief von Thibault-Chambault an Marx, 12. November 1937, bezüglich der Wirkung des Besuches von André Siegfried in Jerusalem.

⁵⁵ Ein Bestreben, das im November 1938 mit der Schaffung des von Frankreich finanzierten Lehrstuhls für französische Landeskunde an der Hebräischen Universität umgesetzt wurde. Siehe dazu unseren Beitrag Dominique TRIMBUR, La création de la chaire de civilisation française de l’Université hébraïque de Jérusalem, in: *Revue d’histoire de la Shoah – Le Monde Juif*, Nr. 167 (September–Dezember 1999) 161–179.

⁵⁶ Zum Leidwesen Thibault-Chambaults, der ein wenig früher an den Direktor der MLF schrieb: „Au cas où le Centre arabe ne pourrait être maintenu, nous n’aurions plus un seul Arabe dans notre établissement: nous passerons donc immédiatement pour faire une politique juive. C’est à ce moment que je me permets de vous rappeler les paroles très sensées que

In der Zeit des Zweiten Weltkriegs

Wie im französischen Mutterland zwang der „drôle de guerre“ („Scheinkrieg“, September 1939 bis Mai 1940) auch dem Leben der französischen Gemeinde in Jerusalem seine Eigentümlichkeiten auf, mit starken Auswirkungen auf das alltägliche Funktionieren ihrer Einrichtungen. Dies betraf vor allem die Lehrinstitutionen, deren Angestellte von der Mobilmachung erfasst wurden. Das bereits von den inneren Ereignissen Palästinas stark mitgenommene CCF war neuerlich direkt betroffen: Seine beiden Hauptverantwortlichen, Jean Thibault-Chambault und Yves Marquet, verließen Jerusalem. Unter diesen Umständen versuchte nunmehr der französische Generalkonsul Amédée Outrey, der sich wie erwähnt in der Vergangenheit selbst an den Aktivitäten des *Centre* beteiligt hatte, das Werk weiterzuführen und sein Wirken so gut wie möglich weiterlaufen zu lassen, indem er Arbeitskräfte vor Ort nutzte. Während sich der eigentliche Direktor in Syrien aufhielt, folgte so ein gelehrter Vortrag auf den anderen, mit Rednern wie André Siegfried am 18. Februar 1940.

Die Einstellung der Feindseligkeiten in Frankreich im Juni 1940 und die Begründung des Vichy-Regimes warfen allerdings viel grundsätzlichere Probleme für die Weiterführung der Aktivitäten der französischen Einrichtungen in Palästina im Allgemeinen und des *Centre* im Besonderen auf. Denn das neue, von den Deutschen kontrollierte Regime unter der Leitung von Marschall Pétain stand in immer stärker werdender Gegnerschaft zu Großbritannien. Die britische Mandatsmacht blieb weiterhin im Krieg gegen Deutschland, während Frankreich einen Waffenstillstand unterzeichnete. Aus dieser Situation erwuchsen der Kommunikation zwischen Frankreich und dem Rest der Welt Komplikationen, im vorliegenden Fall eine Unterbrechung des Geldflusses vom französischen Mutterland nach Palästina, was die Lage des *Centre* weiter erschwerte und zu den Schwierigkeiten der *Mission laïque* aus der Vorkriegszeit noch hinzu kam.

Zu diesem Hemmnis internationaler Natur kam ein ideologisches Problem. Tatsächlich war das Vichy-Regime per definitionem reaktionär, verfügte über eine sehr katholische Vision und stützte sich in seiner Aktion auf die Geistlichkeit. Dies verdeutlicht sich zum Beispiel an der Wiedereinsetzung der Jesuiten

vous avez prononcées sur la solidarité entre les établissements. La fermeture du local arabe se saura en Egypte comme en Syrie et je crois qu'elle fera mauvaise impression. Cependant, cette idée de fermeture paraît être une idée de Monsieur le Consul Général, qui n'a, jusqu'ici, rien fait, à ma connaissance, pour les Arabes. Il me semble que, même s'il n'y avait aucune autre raison que celle-ci nous ne devrions pas 'miser' entièrement sur les Juifs.“ AN, 60 AJ 142, Französisches Gymnasium Jerusalem 1936–1939, sous-dossier 152, Brief des CCF an die MLF, 18. Oktober 1938, Thibault-Chambault.

in die Lehrtätigkeit. Stillschweigend zum Verbündeten Deutschlands werdend, leitete Vichy außerdem sehr schnell eine gegen seine vermeintlichen „Hauptfeinde“ – vor allem Juden und Freimaurer – gerichtete Politik ein. Das CCF gehörte zur *Mission laïque*, welche nun als laizistische und freimaurerische Organisation von den ersten repressiven Maßnahmen berührt wurde: Mit diesem Argument wurde ihr Pariser Sitz beschlagnahmt und wurden ihre Archive konfisziert.

Trotz dieser sehr ungünstigen Vorzeichen konnte das CCF aus der widersprüchlichen Politik des Vichy-Regimes Nutzen ziehen. Denn im Interesse des Einflusses französischer Kultur setzte dieses den verschiedenen von der Dritten Republik zugestandenen Finanzierungen in Palästina kein Ende – so wie die AIU und auch die Hebräische Universität von Jerusalem weiterhin Mittel von Vichy zugestanden bekamen, kam auch das *Centre* weiterhin in den Genuss von aus dem *Etat français* stammenden Überweisungen⁵⁷.

Die Fortsetzung seiner durch den allgemeinen Kontext gebremsten Aktivitäten stieß jedoch auch auf neue Hindernisse. Auf die italienische Rivalität der dreißiger Jahre folgte die Nachahmung und Konkurrenz vonseiten Englands, das 1941 eine Zweigstelle des *British Council* in Jerusalem einrichtete. Für die Franzosen war klar, dass eine solche Aktion Londons in Anbetracht der allgemeinen Situation, vor allem eines von seinen inneren Spaltungen und der internationalen Situation sehr geschwächten Frankreichs, den gezielten Willen veranschaulichte, das französische Werk endgültig zu zerstören – als logische Folge einer die ganze Mandatsperiode hindurch betriebenen Politik, die von nun an überall im Mittleren Osten angewendet werden sollte. Der Vertreter des Freien Frankreich (*France libre*) in Jerusalem, Graf Guy du Chaylard, drückte dies mit den Worten aus: „Tous ces indices, ainsi que les difficultés matérielles que rencontrent les Écoles de l'Alliance Israélite, gérées depuis l'armistice par le Service de l'Enseignement en Palestine, ne laissent pas de doute que l'activité intense du ‚British Council‘, appuyée efficacement par le Gouvernement, a pour but, non seulement de développer l'influence culturelle anglaise, mais aussi de

⁵⁷ MAE, Paris, PAAP 130 Outrey, 31, Korrespondenz Jerusalem (Telegramme) 1940, GK Jerusalem an das MAE (130–131), Vichy, 16. Oktober 1940. Zur AIU siehe Laurent GRISON, Diplomatie culturelle et paradoxes sous Vichy: l'exemple de l'Alliance Israélite Universelle, in: L'information historique 58 (1996) 163–166; DERS., Le Service des Œuvres françaises à l'Étranger et les juifs sous Vichy, in: Dominique TRIMBUR u. a., Entre rayonnement et réciprocité. Contributions à l'histoire de la diplomatie culturelle. Publications de la Sorbonne (Paris 2002) 73–84. Zur Weiterführung der offiziellen französischen Geldüberweisungen zugunsten des Lehrstuhls für französische Landeskunde der Hebräischen Universität siehe TRIMBUR, La création de la chaire de civilisation française.

chercher à supplanter la nôtre, non seulement en Palestine, mais dans tout le Moyen-Orient.“⁵⁸

Im Namen des einzigen und vereinten Frankreichs meinten die Vertreter Vichys wie die der Gaullisten angesichts dieser Gegnerschaft, dass es nötig sei, die Unterstützung der französischen Einrichtungen fortzusetzen – um welche auch immer es sich handeln möge. Outrey formulierte schon Ende 1940: „[...] c’est encore la meilleure réponse que nous puissions faire à la propagande insidieuse à laquelle ils sont exposés. [...] la Mission Laïque [...] possède [...] à Jérusalem une magnifique bibliothèque, don du gouvernement français, qu’il faut à tout prix sauver. Je demande que la Mission assure au moins le loyer [...], le traitement du bibliothécaire [...] et les menus frais d’entretien. [...] Vous me direz peut-être que ceci ne vous concerne pas directement et que c’est là l’affaire du Service des Œuvres. Je pense que dans les conditions actuelles la seule politique que nous puissions faire dans ces pays est d’y sauvegarder, à tout prix, tous les moyens d’action et d’influence pour le jour, je l’espère pas trop éloigné, où nous pourrons reprendre ici la place traditionnelle qui nous appartient et que nous avons su, malgré tout, assez bien tenir. Je sais d’ailleurs que vous partagez cette manière de voir et je suis persuadé que vous voudrez bien hâter le règlement des quelques questions pendantes [...]“.⁵⁹

In diesen Krisenzeiten ermöglichten es in Hinblick auf ein minimales Funktionieren des *Centre* ein gewisser Einfallsreichtum und der Rückgriff auf alternative Finanzierungsmöglichkeiten, weiterhin einen Anschein von Präsenz zu vermitteln. Konkret bedeutete dies die geschickte Verwendung von in Palästina zu bestimmten Großunternehmen gehörenden und von der Mandatsmacht blockierten Geldmitteln; oder auch die Freigabe von Mitteln durch den sehr Marschall-treuen Oberkommissar Frankreichs in Syrien-Libanon trotz einer besonders prekären Situation⁶⁰. Im gegebenen Fall ist sogar eine merkwürdige Kooperation zwischen dem geringe Mittel zur Verfügung stellenden *Etat français* und der *Mission laïque* (über ihre Zweigstelle in Beirut) zu beobachten,

⁵⁸ MAE, Paris, Krieg 1939–1945, London(-Algier), 423, französische Wohltätigkeitsvereine, Allgemeines, August 1940–September 1943, Schreiben des GK Jerusalem (61) an die Regierung der *France libre* in London, 24. Dezember 1942, du Chaylard. Im Sommer 1941, parallel zu den militärischen Auseinandersetzungen in Syrien, die zum Sieg über die Vichy-Truppen führten, wurde der Vertreter Vichy-Frankreichs, Generalkonsul Amédé Outrey, von einem Delegierten der *France libre* ersetzt.

⁵⁹ Ebd., 1940–1944 Vichy, 57 Unterrichtswesen, Palästina, Schreiben des GK Jerusalem (80) an Ernest Lagarde (Außenministerium, Orientabteilung), 13. Dezember 1940, Outrey.

⁶⁰ Ebd., 151 Palästina, französische Interessensgebiete, Schreiben des französischen Hohen Kommissariats Beirut (687) an das MAE, 15. November 1940, Gabriel Puaux.

deren Sitz nach Alexandria verlegt wurde. Das *Centre* musste seine Aktivitäten dennoch auf das absolute Minimum reduziert sehen und sich – sozusagen in der Art eines Zurück zu seinen Ursprüngen – ausschließlich auf die Französisch-Kurse konzentrieren. Die Schwäche des Systems zwang dabei zur Einsetzung eines Treuhandkomitees⁶¹. In der Folge, und zwar ab Frühling 1941, wurde das in der Heiligen Stadt gelegene CCF der MLF unter die Leitung eines Geistlichen (!) gestellt, des Dominikaners Roland de Vaux, Direktor der *Ecole biblique*⁶².

Im Sinne der von den Gaullisten angestrebten französischen Kontinuität wurde die Unterstützung der französischen Einrichtungen in Palästina respektive im Mittleren Osten ab Juli 1941 vom Freien Frankreich übernommen. Dies galt für alle Einrichtungen, auch für das *Centre*, und wurde übrigens manchmal nur höchst widerwillig von den Betroffenen angenommen (wenn sie etwa Marshall Pétain treu geblieben waren und sich weigerten, mit den Vertretern des Freien Frankreich in Kontakt zu treten oder bisweilen auch die angebotenen Mittel anzunehmen).

So wurde das französische Kulturzentrum Gegenstand eines Besuchs des französischen Kommissars für öffentliches Schulwesen, René Cassin, der zur Jahreswende 1941/42 eine Mission in den Mittleren Osten unternahm, um die Aufmerksamkeit zu betonen, die das „legitime“ Frankreich den französischen Schuleinrichtungen und allen seinen Bestandteilen im Orient beimaß⁶³. Der französischen Regierung in London, später in Algier, ging es darum zu zeigen, dass Frankreich selbst in einer solch schwierigen Situation entschieden einer Politik der Präsenz und des Prestiges treu blieb. In Fortsetzung der französischen Selbstbehauptung in Syrien-Libanon nach den innerfranzösischen Kämpfen des Sommers 1941 sollte den widerspenstigen Franzosen ebenso wie den Briten gezeigt werden, dass Frankreich noch immer fähig war, seine traditionelle Rolle in dieser Region zu erfüllen⁶⁴. Und eine diesbezügliche Investition erschien umso notwendiger, als der laufende Konflikt gleichbedeutend mit

⁶¹ Ebd., 152 französische Wohltätigkeitsvereine (AIU), Telegramm des MAE/SOFE (1057) an das französische Hohe Kommissariat Beirut, 17. Dezember 1940, Claude de Boisanger.

⁶² MAE, Nantes, SOFE, Jerusalem B, 207 Centre de Culture Française, Brief von Outrey an Pater de Vaux, 26. Mai 1941.

⁶³ AN, 382 AP R. Cassin, 382 AP 59 Dossier 2, Vorbereitung der Reise in den Nahen Osten, Dossier 3 Syrien, Libanon, Palästina und Dossier 6 Allgemeine Schlussfolgerungen aus der Reise.

⁶⁴ MAE, Paris, Krieg 1939–1945, London(-Algier), 1029, Nordafrikanische, muslimische und levantinische Fragen, Verwaltungspersonal der Délégation générale, französische Wohltätigkeitsvereine in der Levante, allgemeine Akte: Juli 1943–September 1944, Schreiben des GK Jerusalem (503) an das französische Hohe Kommissariat Beirut, 29. Juli 1943, du Chaylard.

einer definitiven Regelung der Lage des Mittleren Ostens sein musste, wo Frankreich endlich den Platz finden wollte, den man ihm nach dem Ersten Weltkrieg verweigert hatte, als Großbritannien ihm die Vorherrschaft, die es nach dem Zusammenbruch des Osmanischen Reiches für sich erwartet hatte, sozusagen vor der Nase wegschnappte.

Vor diesem Hintergrund kam dem *Centre* die Freigabe von Geldmitteln der Gaullisten zugute (mit dem Kuriosum einer vorübergehenden Doppelfinanzierung durch Vichy und London/Algier, wie sie auch andere Einrichtungen in Palästina betraf); die pädagogischen Tätigkeiten wurden wieder aufgenommen und im Juni 1944 wurde ein Zertifikat für Französisch geschaffen⁶⁵.

4. Nach dem Zweiten Weltkrieg

Nach 1945 musste Frankreich in Palästina eine durchwegs negative Bilanz ziehen, die auch das CCF mit einschloss. Wie alle anderen französischen Einrichtungen, und wie die französische Position im Allgemeinen, war das Kulturzentrum stark geschwächt. Zwar konnte die Übernahme der Leitung durch den Direktor der *Ecole biblique* den Schaden begrenzen⁶⁶, doch 1945 musste man die Folgen der Belastungsproben aus der Vorkriegszeit (die unsichere Situation in Palästina) sowie aus der Kriegszeit selbst zur Kenntnis nehmen, handelte es sich nun um den Abbruch der Kontakte zwischen Mutterland und östlichem Mittelmeerraum oder um reelle oder mutmaßliche Attacken vonseiten Großbritanniens.

Das Ende des Zweiten Weltkriegs bot allerdings Gelegenheit, Terrain für Frankreich zurück zu gewinnen, und alle Potenzialitäten schienen tatsächlich offen. Im Zusammenhang mit der Erwartung einer politischen Regelung ist die Wiederaufnahme einer kulturellen Politik des befreiten Frankreich festzustellen. Aus der Sicht René Neuville's, ab 1946 französischer Generalkonsul, be-

⁶⁵ Ebd., 765, Département für auswärtige Angelegenheiten, Dienststelle der französischen Wohltätigkeitsvereine im Ausland, Allgemein: Mai–Juni 1944, Schreiben des Kommissariats für auswärtige Angelegenheiten – SOFE (265) an die französische Vertretung in Ottawa, 27. Juni 1944, mit Anhang: Schreiben der Delegation des „kämpfenden Frankreich“ (*France Combattante*) in Palästina und Transjordanien (108) an den Kommissar, 2. Mai 1944, du Chaylard.

⁶⁶ Der Generalkonsul schrieb über de Vaux: „Je dois rendre à l'activité et au dévouement de ce religieux un hommage mérité. On peut dire qu'il a sauvé cette institution qui périssait et dont l'activité a presque triplé depuis qu'il est à sa tête.“ Ebd., Levante, 1944–1960, Palästina, 430, französische Wohltätigkeitsvereine, Allgemein, 1. Dezember 1944–31. Dezember 1947, Schreiben des GK Jerusalem (25) an das MAE, 30. April 1945, du Chaylard.

traf dies zum einen gewohnte Instrumente, vor allem katholische Einrichtungen. Und es traf auch auf das wieder in Gang gebrachte CCF zu, dem man sogar eine zentrale Rolle innerhalb des neu zu schaffenden Palästina in Aussicht stellte. Generalkonsul Graf du Chaylard erwähnte bereits etwas früher die Absicht, aus ihm die Grundlage für ein „Maison de France“ zu machen; bei einem solchen Unternehmen sollte nicht improvisiert, sondern es sollten die nötigen Mittel für eine richtige Kulturpolitik eingeplant werden: „[...] en ne perdant pas de vue qu'en pays d'Orient il faut éviter avant tout de faire figure de ‚parent pauvre‘. Si je ne craignais pas d'être trop ambitieux, j'y verrais pour l'avenir, comme je l'ai déjà exposé au Département, l'embryon d'une future ‚Maison de France‘ groupant nos divers organismes de propagande, tourisme, librairie, journaux, modes, services commerciaux, etc.“⁶⁷

Unter diesen Vorzeichen sollte das *Centre* den Rahmen der *Mission laïque* verlassen und mit der Nominierung eines Universitätsprofessors an seiner Spitze eine intellektuellere Dimension annehmen. Dabei ging es um die weitere Anpassung an ein Palästina, das immer weniger jenem Heiligen Land glich, das den französischen Diplomaten bekannt war. Infolgedessen, „le Centre deviendrait [...] une cellule de rayonnement culturel qui se développerait par la suite. Tel qu'il a été compris et qu'il a fonctionné jusqu'ici, par la force des choses depuis la guerre, il faut bien reconnaître que son influence à ce point de vue est demeurée à peu près nulle.“⁶⁸

Zudem sollte diese Initiative mit der geplanten Einrichtung eines an der Hebräischen Universität mit dem Lehrstuhl für französische Landeskunde verbundenen „Pavillon de France“ gekoppelt werden. Der Lehrstuhl hatte während der Kriegszeit mit der Ankunft von frankophonen Lehrern und Schülern aus Rumänien eine unerwartete Entwicklung genommen⁶⁹ und wurde in der Tat als potentielle Ausgangsbasis für ein richtiges Französisch-Institut, wenn nicht gar mehr, gesehen⁷⁰. Dennoch, und wie bereits des Öfteren, wurden auch

⁶⁷ Ebd.

⁶⁸ Ebd.

⁶⁹ Was René Cassin bei seiner Rückkehr nach London sagen ließ: „J'ai eu la joie de constater que le français n'était plus absent de cette Université où une chaire de langue et de civilisation françaises a été fondée en 1938. Au début trois élèves suivaient les cours. Maintenant, malgré les difficultés de la guerre, il y en a plusieurs dizaines. Il ne peut y avoir de plus haute victoire pour la France que de voir sa culture répandue à Jérusalem même.“ AN, 382 AP 59 Dossier 6, Allgemeine Schlussfolgerungen aus der Reise, Vortrag von René Cassin im Hyde Park Hotel, Dienstag, 5. Mai 1942, „Frankreich im Nahen Osten und Afrika“.

⁷⁰ MAE, Paris, Levant, 1944–1960, Palästina, 430, französische Wohltätigkeitsvereine, allg. Akte, 1. Dezember 1944–31. Dezember 1947, Brief des GK Jerusalem (75/RC) an das MAE, 25. Oktober 1945, du Chaylard.

jetzt zahlreiche Ideen bunt und durcheinander präsentiert, ohne dass die für ihre Umsetzung notwendigen Mittel vorhanden waren. Neben den mit einem Programm dieser Dimension verbundenen finanziellen Schwierigkeiten⁷¹ vereinfachte auch das lokale Umfeld die Entscheidung nicht.

Wie bereits bei der Gründung des *Centre* wurden nun von Seiten du Chaylards und Neuilles Einwände erhoben – wenn nicht gar Schrecken an die Wand gemalt – gegen alles, was Frankreich gegenüber der einen oder anderen Bevölkerungsgruppe in eine heikle Lage bringen könnte: Betraf besagte Idee nicht wieder nur die jüdische Bevölkerung? Es sollte zwar in Richtung letzterer agiert werden, ohne sich aber mit den Zionisten zu verbünden und die Araber gegen sich aufzubringen, sei es in Palästina oder anderswo. Frankreich schlitterte ja gerade in den Entkolonialisierungsprozess hinein und fürchtete mehr denn je, dass der Mittlere Osten zum Auslöser für Umwälzungen in seinem Kolonialreich werden könnte – hatte Algerien nicht bereits im Mai 1945 aufbegehrt, was das Schlimmste befürchten ließ? Nach der vom Krieg aufgezungenen Pause verschlimmerte sich zudem die Situation in Palästina wieder, vergleichbar mit der Vorkriegszeit, als die Aktivitäten des *Centre* bereits einmal empfindlich gestört worden waren. In erster Linie kreisten die Befürchtungen aber um die Frage der Reaktion der einen oder anderen Tendenz der dortigen französischen Präsenz: In den Augen der französischen Vertreter mussten die radikal neuen und sich beschleunigt verändernden Umstände zwar berücksichtigt werden, zugleich musste aber unbedingt vermieden werden, die Geistlichen zu kränken, indem man sich mit Juden, die noch dazu Zionisten waren, verbündete und damit Laien eine allzu wichtige Rolle zusprach⁷².

All diese Faktoren zeitigten Auswirkungen bei der schwierigen Wiederbelebung des CCF. Trotz der sehr ehrgeizigen Pläne eines Frankreichs, das bestimmte Positionen zurückerobern wollte, standen dafür nur wenig Mittel zur Verfügung. Zudem verzögerte sich aufgrund interner Querelen die Nominierung eines neuen Direktors. Auch hegte René Neuville Misstrauen. Der autoritäre Generalkonsul war darauf bedacht, die Ordnung wiederherzustellen, und wollte nichts von einem Organismus wissen, der außerhalb seiner auf franzö-

⁷¹ Ebd., 430, französische Wohltätigkeitsvereine, Allgemein, 1. Dezember 1944–31. Dezember 1947, Telegramm des MAE/RC [Kulturabteilung] (91) an das GK Jerusalem, 3. März 1946, Henri Laugier.

⁷² So schrieb Neuville, als davon die Rede war, aus dem Direktor des CCF einen französischen „délégué culturel“ in Palästina zu machen: „À un pareil projet qui mettrait nos établissements religieux sous la dépendance d’une personne dirigeant une institution de la mission laïque, je (ne puis) que donner évidemment avis le plus défavorable.“ Ebd., Telegramm des GK Jerusalem (455) an das MAE, 16. Mai 1946, Neuville.

sisch-türkische Verträge zurückgehenden Oberhoheit stand⁷³: Im Namen von alten, aber allmählich überholten Vorrechten wies er jegliche Einmischung der *Mission laïque* in seine Verwaltung der französischen Präsenz zurück⁷⁴, indem er jeglichen „faute culturelle“ vermeiden zu wollen vorgab⁷⁵, der darin bestünde, den israelitischen oder laizistischen Einrichtungen auf Kosten der religiösen Institutionen zuviel Platz einzuräumen. Zu dem Zeitpunkt, wo sich eine Regelung des Schicksals Palästinas abzeichne, müsse Frankreich sich gegenüber seiner Tradition als treuer Erbe zu zeigen wissen und die Beunruhigungen der katholischen Welt (vor allem die großen Sorgen um das Schicksal der Heiligen Stätten) mittragen. In diesem Sinne dürfe es sich in seinen Bemühungen nicht verzetteln, da es delicate Situationen und auch Verfallserscheinungen bestimmter französischer Einrichtungen zu bewältigen habe⁷⁶. Neuville resümierte: „[...] il ne me semble pas que ce soit au moment de l'évacuation du Levant par nos Troupes qu'il faille laisser périliter nos œuvres de Palestine. Je pense tout au contraire que [...] cette évacuation doit avoir pour contre-partie un renforcement de notre action culturelle dans tout le Levant.“⁷⁷

Nach vielen Überlegungen, Plänen und großen Projekten kam das Jahr 1948, ohne dass es für das französische kulturelle Netz in Palästina eine Wiederanknüpfung an den emsigen Betrieb der Vorkriegszeit gegeben hätte. Das CCF wurde niemals richtig wiederbelebt, trotz diesbezüglicher intensiver Überlegungen innerhalb der *Mission laïque* oder auch im französischen Generalkonsulat von Jerusalem⁷⁸. Es liegt auf der Hand, dass sich die Frage durch die Situation Palästinas und vor allem die Teilung Jerusalems, die mit der Waf-

⁷³ „Je rappelle d'ailleurs au Département qu'en vertu de la tradition et des traités franco-turcs d'où dérivent nos droits actuels, en fait d'établissements scolaires et hospitaliers, seul le Consul de France est qualifié pour avoir la haute main sur ces œuvres.“ Ebd. Neuville beruft sich hier auf die französisch-türkischen Vereinbarungen von 1901 und 1913.

⁷⁴ Ebd., Telegramm des GK Jerusalem (718–19) an das MAE, 18. September 1946, Neuville.

⁷⁵ Ebd., Begleitschreiben des GK Jerusalem (228/AL) an das MAE, 5. August 1946, Neuville.

⁷⁶ Als Auswirkung der Ereignisse oder auch einfach in Verbindung mit dem Anbrechen einer neuen Zeit waren bestimmte traditionsreiche Orte des französischen Netzwerkes tatsächlich am Verschwinden, wie sich am Beispiel des unter der Leitung der französischen Benediktiner stehenden syrisch-katholischen Seminars auf dem Ölberg zeigt. Siehe dazu unseren Beitrag Dominique TRIMBUR, *Vie et mort d'un séminaire syrien-catholique. L'établissement bénédictin de Jérusalem*, in: *Proche-Orient chrétien* 52, 3–4 (2002) 303–352, insbes. 341–350.

⁷⁷ MAE, Paris, *Levante 1944–1960*, Palästina, 430, französische Wohltätigkeitsvereine, Allgemein, 1. Dezember 1944–31. Dezember 1947, Begleitschreiben des GK Jerusalem (228/AL) an das MAE, 5. August 1946, Neuville.

⁷⁸ Ebd., Schreiben des GK Jerusalem (111/RC) an das MAE, 11. Oktober 1946, Neuville; ebd., Palästina, 371, Französische Vertretung (GK Jerusalem), 6. August 1945–31. Dezember 1952, Telegramm des GK Jerusalem (1515) an das MAE, 21. Oktober 1948, Neuville.

fenruhe nach dem ersten israelisch-arabischen Konflikt in Kraft trat, nicht verbesserte.

Wie für alle Einrichtungen, deren Tätigkeiten sich auf die beiden Teile der Heiligen Stadt erstreckten, wurde es auch für das *Centre* nötig, auf Alternativen zurückzugreifen, um in beiden Stadtteilen überleben und zur „ökumenischen“ Berufung der ersten Jahre zurückkehren zu können, als das *Centre* über zwei Standorte, den einen in der jüdischen Stadt, den anderen in der arabischen, verfügte. So organisierte es in den fünfziger Jahren in den Räumen des Sankt-Stefan-Klosters (der *Ecole biblique* der dominikanischen Patres) Vorträge, die von Mitarbeitern des Generalkonsulats, von Geistlichen (über religiöse Themen) und vor allem von dem französischen katholischen Philosophen und Islam-Spezialisten Louis Massignon gehalten wurden⁷⁹. Aber der Rückgriff auf diese Alternativen konnte den Niedergang des *Centre* kaum bremsen: Noch viel stärker von den Ereignissen des Jahres 1967 mitgenommen, wurde seine endgültige Schließung 1970 beschlossen.

5. Schlussbetrachtung

Welche Bedeutung hatte nun das in Jerusalem gegründete *Centre de Culture Française* der *Mission laïque française* im Laufe seiner Existenz?

Bei seiner Gründung Mitte der dreißiger Jahre, nach mehreren Jahren reiflicher Überlegung, illustrierte es im Allgemeinen eine zu diesem Zeitpunkt besonders in Palästina feststellbare Wiederbelebung französischer Kulturaktion⁸⁰, die parallel zu anderen Initiativen (etwa die zur selben Zeit diskutierte Einrichtung eines Lehrstuhls für französische Landeskunde – *chaire de civilisation française* – an der Hebräischen Universität, die etwas später umgesetzt wurde) mit den traditionellen katholischen Einrichtungen brach. Dabei traf das *Centre* bei dem Publikum, an das es sich wendete – die Juden Jerusalems –, auf beachtliche Wertschätzung, während seiner arabischen Zweigstelle hingegen sehr rasch die Luft ausging. Wie das gesamte Leben Palästinas wurden beide durch die Ereignisse der Jahre 1936 bis 1939 in große Mitleidenschaft gezogen.

⁷⁹ Archiv des Konvents von Sankt Stefan in Jerusalem (*Ecole biblique française*), Tagebuch des Konvents, Eintragungen vom 23. November 1953, 10. Dezember 1953, 7. Januar 1954, 18. Februar 1954, 1. April 1954, 10. Juni 1954, 20. Januar 1955, 24. Februar 1955, 30. April 1955, 15. Februar 1956, 22. März 1956, 18. Mai 1956. Die Aufteilung zwischen West- und Ost-Jerusalem ist übrigens ein Vorläufer der aktuellen Situation, die sich durch zwei Kulturzentren – eines im Westen, eines im Osten – auszeichnet.

⁸⁰ Vgl. Pascal ORY, *La Belle Illusion. Culture et politique sous le signe du Front populaire 1935–1938* (Paris 1994).

Die Innovation des CCF war zudem allzu ungewohnt, um von den anderen Komponenten der französischen Präsenz im Heiligen Land angenommen zu werden. Unter diesem Gesichtspunkt verzeichnet man vor wie nach dem Zweiten Weltkrieg eine ambivalente Haltung der offiziellen französischen Vertreter in Bezug auf dieses neue und neuartige Element, die gleichzeitig von Vertrauen und Misstrauen geprägt war. Was die Haltung der traditionellen Träger der französischen Präsenz in Palästina betrifft, so zeigten sich diese viel offener, aber zugleich auch meistens viel kritischer: All die Institutionen, ob katholisch, jüdisch oder laizistisch, waren zwar auf die Verbreitung des französischen Wertesystems bedacht – es stellte sich nur die Frage, ob es sich dabei um die gleichen Werte handelte, was zu Kritiken, vor allem vonseiten des französischen katholischen Klerus in Palästina führte.

Die durch den arabischen Aufstand 1936–1939 verursachte Schwächung, zu welcher die durch den Abbruch der Verbindungen zwischen Palästina und dem französischen Mutterland entstandene heikle Situation hinzukam, bewirkte eine Art „Union sacrée“ zwischen den französischen Institutionen des Heiligen Landes während des Zweiten Weltkrieges. Wohl oder übel wurde das *Centre* auf diese Weise von den anderen Komponenten des französischen Netzwerkes aufgrund der Schwäche der französischen Stellung und mit dem Ziel der Verteidigung des französischen Namens akzeptiert. Der Schwung der unmittelbaren Nachkriegszeit, als es darum ging, aus dem *Centre* die Grundlage für eine neue und starke französische Durchdringung zu machen, dauerte aber nicht lange an und wurde auch nicht zur Gänze umgesetzt. Die lokalen Konstellationen mit der Aufteilung der Aktivitäten auf zwei Stadtteile und einem gewissen Rückgang der Beliebtheit der französischen Sprache brachten letztlich die Schließung des CCF mit sich.

Die Ergebnisse des Unternehmens, das mit mehr oder weniger Erfolg von anderen Großmächten nachgeahmt wurde – von Italien durch sein faschistisches Kulturinstitut und von Großbritannien mittels einer Niederlassung des *British Council* –, erscheinen also zwiespältig: Ungeachtet der Erfolge der Anfangszeit gestalteten sie sich langfristig gesehen ungünstig. Zurückzuführen ist die geringe Effizienz auf die Schwäche des Trägers des *Centre*, der *Mission laïque*. Abgesehen von ihren häufigen finanziellen Schwierigkeiten und den lokalen Gegebenheiten litt diese unter einer inhaltlichen Ambivalenz: Übermittelte sie, die es sich zur Aufgabe machte, eine laizistische Alternative zu den religiösen Einrichtungen zu bieten und auf diese Weise die universellen Werte eines französischen Humanismus zu verbreiten, nicht die gleiche koloniale Botschaft wie die katholischen Institutionen?

Das Grundprinzip der *Mission laïque* wäre in der Tat sehr förderlich gewe-

sen, zumindest auf dem Papier: eine gewisse Modernität als neue, andere Zugangsweise zu lokalen Gegebenheiten⁸¹. Aber eben diese lokalen Gegebenheiten vereinfachten ihr letztlich nicht das Leben, sondern richteten sich sehr rasch gegen sie – so gesehen trug das *Centre* in gewisser Weise die Keimzellen seiner eigenen Schwächung bereits in sich, wenn es etwa vom Willen der Befreiung der Völker und der Umsetzung ihres Selbstbestimmungsrechtes animiert wurde. Im palästinensischen Fall sind es die unvermeidlich daraus resultierenden Zusammenstöße zwischen den lokalen Bevölkerungsgruppen, die die Existenz des *Centre* selbst gefährdeten⁸².

Als dem Anschein nach laizistische Antwort auf die Probleme Palästinas scheiterte das *Centre* an dem, was es in erster Linie war: ein Instrument französischer Außenpolitik, das bereits ab den 1930er Jahren, vor allem aber nach dem Zweiten Weltkrieg kaum mehr dem lokalen Kontext entsprach.

⁸¹ Diese Innovation bezog sich mit dem Übergang auf eine andersartige Wirkungsweise auch auf die bis dahin gängigen Methoden der *Mission laïque*.

⁸² Eine ähnliche Entwicklung gilt für die dreißiger sowie für die fünfziger und sechziger Jahre in Syrien und Ägypten (vgl. DEGUILHEM, *Impérialisme*, und ABÉCASSIS, *Les lycées*). Sie betraf übrigens nicht nur die Einrichtungen der MLF, denn auch katholische, vor allem schulische Institutionen wurden um dieselbe Zeit geschlossen. Siehe dazu die Dissertation von Jérôme BOCQUET, *Le collège Saint-Vincent des pères lazaristes de Damas. L'enseignement français en Syrie, 1864–1967* (betreut von Prof. Daniel Rivet, Universität Paris IV, 2002; erster Teil erschienen unter dem Titel: *Missionnaires français en terre d'Islam – Damas 1860–1914*, Paris 2005; zweiter Teil erschienen unter dem Titel: *La France, l'Eglise et le Baas*, Paris 2008).